

Preussischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 97

Der „Preussischer Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Abonnementpreis: 1,20 RM. (ausgeschlossen Postgebühren). Einzelhefte: 20 Pf. (ausgeschlossen Postgebühren). Druck- und Verlagsanstalt: Preussischer Volksfreund, Berlin, Unter den Eichen 10. Verleger: E. M. Körner, K. G.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: E. M. Körner, K. G.
Verlagsstellen: Aue, Ruf Sammel-Nr. 2541, Schneeberg 300
Schwarzenberg 3124 und 2871 (Ruf-Nr.) 2040.
Dienstag, den 27. April 1943

Alle Beiträge unverlangt eingereichte Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Bei Veröffentlichung von hoher Hand keine Haftung auslaufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Gewährleistung.

Jahrg. 96

USA.-Flugzeugträger „Ranger“ versenkt.

Der erfolgreiche U-Boot-Kommandant mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Sondermeldung:

Aus dem Führerhauptquartier wurde in der Nacht zum Ostermontag durch Sondermeldung bekanntgegeben: Ein U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants v. Bülow versenkte in der Mitte des Nordatlantik den zur Ueberwachung der atlantischen Seewege eingesetzten amerikanischen Flugzeugträger „Ranger“.

Der Führer hat Kapitänleutnant v. Bülow als 234. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisener Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die Abwehrschlacht in Tunesien

Der OKW.-Bericht von gestern.

Von der Ostfront werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet. Vor der Kautafüste versenkten leichte deutsche Seebootsfahrer ein feindliches Torpedo-Schnellboot, beschädigten mehrere andere und schossen einen Dampfer in Brand.

Die Abwehrschlacht an der tunesischen Westfront hält mit unverminderter Härte an. Trotz großer zahlenmäßiger Ueberlegenheit blieb dem Feinde auch gestern jeder Durchbruchserfolg versagt. Einbrüche zusammengefasster Panzerkräfte wurden aufgefangen und der Feind nach erbitterten Kämpfen unter schweren Panzerverlusten zurückgeworfen.

Am Tage und während der Nacht waren starke Verbände der Luftwaffe über dem Feind und griffen Panzerbereitschaften, Batterien und Truppenkolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 12 feindliche Flugzeuge vernichtet. Zwei eigene Jagdflugzeuge werden vermisst.

Der Feind verlor den 14. Flugzeugträger

Der USA.-Flugzeugträger „Ranger“ lief 1933 vom Stapel, hatte bei einer Geschwindigkeit von 30 Seemeilen und einer Länge von 222 Metern eine Wasserdrängung von 14 500 Tonnen und war bewaffnet mit acht 12,7-cm-Geschützen und fünfzig 4-cm-Flak und Fla.-MG. Friedensmäßig ausgerüstet hatte die „Ranger“ 50 Landflugzeuge an Bord. Sie wurde versenkt trotz starker Sicherung durch Zerstörer und Bordflugzeuge. Als die Torpedos des deutschen U-Bootes das Schiff trafen, versank es unter ungeheuren Detonationen mit riesigen Stichflammen. Von den begleitenden Zerstörern konnte kein einziger zur Bekämpfung des U-Bootes angefordert werden, denn alle mußten an der Untergangsstelle bleiben, um die Mannschaften zu retten, was irgend zu retten war. Die „Ranger“ hatte 1788 Mann an Bord, darunter außer der seemannschaftlichen Besatzung zahlreiche technische Spezialisten, sodann Bodenpersonal und Piloten.

Der Feind verlor mit diesem wertvollen Schiff den 14. Flugzeugträger. Mit sieben Trägern von zusammen 155 000 Tonnen trat die Flotte der USA. in den Krieg ein. Ein großer Teil von diesen Schiffen war erst nach 1933 in Dienst gestellt worden und stellte einen Typ von Kriegsschiffen dar, der den Erfahrungen des modernen Seekrieges weitgehend Rechnung trug. So trug die „Hornet“, die erst im Dezember 1940 vom Stapel lief, 83 Flugzeuge, die „Lexington“ und „Saratoga“ hatten sogar je 90 Flugzeuge an Bord. Alle sieben Flugzeugträger liegen jetzt auf dem Meeresgrund. Der neue Schlag, der die USA.-Flotte durch die Torpedos des deutschen U-Bootes betroffen hat, wiegt um so schwerer, als die

Am Brennpunkt der Kämpfe eingeseht, haben sich in den letzten Tagen die 10. Panzer-Division, die Division „Hermann Göring“ und das Grenadierregiment 754 durch vorbildlichen Kampfesgeist und unerhörte Tapferkeit besonders ausgezeichnet und die Hoffnung des Feindes auf einen Durchbruch zunichte gemacht.

Es folgt dann die Wiederholung der Sondermeldung über die Versenkung des USA.-Flugzeugträgers „Ranger“.

Hohe Flugzeugverluste der Sowjets.

Der OKW.-Bericht vom Ostersonntag:

In der Ostfront fanden bis auf erfolglose Angriffe der Sowjets südlich Noworossijsk keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Der Feind verlor am 24. April 43 Flugzeuge, hiervon sechs in Luftkämpfen mit slowakischen Jägern. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Nachdem die feindlichen Durchbruchsangriffe im Süden der tunesischen Front blutig abgewiesen worden sind, versucht der Feind jetzt mit überlegenen Kräften an der Westfront eine Entscheidung zu erzwingen. In wechselvollen, für beide Seiten verlustreichen Kämpfen verteidigten Infanterie und Panzertruppen erbittert ihre Stellungen. Die Panzerverluste des Feindes am vorgefrühen Tage haben sich allein in diesem Kampfraum auf 81 erhöht. Starke Nachmittagsfliegerverbände der Luftwaffe fügten dem Feinde bei Tiefangriffen erhebliche Verluste zu.

Zwei leichte britische Bombenflugzeuge drangen in den gestrigen Abendstunden unter dem Schutz tiefer Wolken nach Nordwestdeutschland ein und warfen einige Bomben, die unerhebliche Gebäudeschäden verursachten.

Nordamerikaner für ihre Kriegführung im Pazifik und für die Sicherung der gefährdeten Seewege im Atlantik in hohem Maße auf die Einsetzung von Flugzeugträgern angewiesen sind.

Die Verluste der britischen Flotte an Flugzeugträgern sind nicht minder schwer als die der USA. Es wurden versenkt die Träger „Courageous“, „Glorious“, „Ark Royal“, „Eagle“, „Adventure“, der Hilfsflugzeugträger „Audacity“ und bei Ceylon der Flugzeugträger „Hermes“. Diese starken Verluste des Feindes an wertvollen Spezialschiffen sind während des Krieges kaum auszugleichen. Die Nordamerikaner suchen sich deshalb mit dem Umbau ehemaliger Fahrgastschiffe zu behelfen, die jedoch, wie der Seetrag im Pazifik bewiesen hat, den Anforderungen nicht gewachsen sind. Die Versenkung der „Ranger“ hat aufs neue bewiesen, daß die Seetragführung der Achsenmächte auf allen Meeren, im Atlantik ebenso wie im Pazifik und im Indischen Ozean, mit der gleichen Zielsetzung und mit dem gleichen Erfolg betrieben wird.

Eisernen Kreuzträger Kapitänleutnant Otto v. Bülow wurde 1911 in Wilhelmshaven geboren. Im Oktober v. J. erhielt er das Ritterkreuz, nachdem er 15 Schiffe mit 88 888 BRT. und einen Zerstörer versenkt und zwei weitere Schiffe torpediert hatte.

Bestätigte Versenkungszahlen.

Wie wir bereits mitteilten, hat der Truman-Ausschuß in Washington erklärt, daß im vergangenen Jahre 12 Millionen Tonnen nordamerikanischen und britischen Schiffsraumes ver-

Die Antwort.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt: Die japanische Regierung veröffentlicht eine Note, die sie am 17. Febr. ds. Js. nach Washington richtete und in der sie die Gründe anführt, die zur Verurteilung von amerikanischen Fliegern führten, die bei dem Bombenangriff auf Tokio in japanische Hände fielen. Die USA.-Flieger wurden erst bestraft, nachdem sie den mutwilligen Angriff auf nichtmilitärische Ziele sowie die Beschädigung der Zivilbevölkerung ausdrücklich zugegeben hatten. Die amerikanische Öffentlichkeit hat in den vergangenen Monaten lauten Beifall geklärt, wenn Kriegshandlungen stattfanden, bei denen sich amerikanische Soldaten durch besondere Brutalität und Rohheit auszeichneten. Der Luftangriff auf Tokio vor einem Jahr wurde in der USA.-Presse mit jüdischem Freudenheul aufgenommen. Das Gleiche war der Fall, wenn in den letzten Wochen und Monaten die amerikanische Öffentlichkeit von der Teilnahme amerikanischer Bomber an Terrorangriffen gegen deutsche Städte erfuhr. Die Amerikaner — an der Spitze die Juden — glaubten sich diese überhebliche und unmenschliche Haltung leisten zu können, weil sie sich selbst im sicheren Port wählten. Der von jüdischem Geist zersetzte Amerikaner, der schon vor dem Krieg den Gangster als männliches Ideal verherlichte, war bereit, jeder Gemeinheit in diesem Kriege zuzustimmen, so lange er sicher war, daß ihm selbst nichts widerfahren konnte. Seine Bomber, so redete man ihm ein, könnten wohl von England aus deutsche Städte, von China und von Flugzeugträgern aus japanische Städte in Schutt und Asche legen, aber die Deutschen und Japaner könnten amerikanischen Städten nichts ähnliches tun. Duzende von Meldungen liegen vor, nach denen die Verschärfung des Luftterrors gegen Deutschland in erster Linie auf die USA.-Kommandostelle in England zurückgeht. So unmenschlich die Engländer selbst sein mögen, so behielten sie bei ihren Entscheidungen doch stets die Möglichkeit einer deutschen Vergeltung im Auge. Die Amerikaner konnten diese Bedenken nicht. Andererseits zeigen die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen in Tunis und Südostafrika, daß der amerikanische Mutwillen schnell nachzulassen beginnt, wenn ihm Gleiches mit Gleichem vergolten wird. Die Rolle, die die USA.-Truppen in Tunis spielen, ist sogar nach dem Urteil ihrer englischen Bundesgenossen recht kläglich.

Jetzt erfährt man die amerikanische Öffentlichkeit zum ersten Mal, daß man ungefragt auch dann keine Verbrennen begehen kann, wenn man sich selbst in Sicherheit wähnt. Die Genfer Konvention, auf deren Buchstaben sich die USA. in ihrem Protest an Japan berufen, ist dazu da, um den Krieg zu humanisieren. Sie ist nicht dazu da, um eine grausame Kriegführung vor der Vergeltung zu schützen. Das hat die japanische Regierung unmissverständlich klargemacht, und hierbei hat sie nicht nur die Sympathie jedes anständigen Menschen, sondern auch das geschriebene Recht auf ihrer Seite. Das moralische Niveau von Chicago ist kein Maßstab für den internationalen Krieg. Wer auf dieser Grundlage die Waffen führt, der darf sich nicht wundern, wenn er dafür die gebührende Antwort erhält. Die amtlichen Stellen in den USA. heucheln jetzt Empörung. Sie sind aber gleichzeitig bemüht, das Verbrechen, zu dem sie sich noch vorgestern prahlend bekannten, jetzt abzuleugnen. So einfach wird man freilich eine Schuld nicht los.

Es ist nicht verwunderlich, daß Winston Churchill sich hinter die USA.-Piraten stellt. Die vom Judentum beschlossene Methode der Kriegführung unserer Feinde gilt in London so gut wie in Washington. Japan hat gezeigt, daß es nicht gesonnen ist, dieses Spiel mitzumachen.

senkt wurden, das sei mehr, als in den USA. und England 1942 gebaut wurden. Bisher wurden die deutschen Angaben stets abgelehnt oder als „übertrieben“ hingestellt. Jetzt endlich erklärt eine amtliche USA.-Stelle, daß die deutschen Zahlen richtig sind. 1942 wurden durch deutsche See- und Luftstreitkräfte vernichtet 9 004 000 BRT., durch italienische 840 000 BRT. und durch japanische 2 200 000 BRT. Das sind zusammen 12 044 000 BRT. Handelschiffsraumes, also fast genau die Zahl, die vom Truman-Ausschuß zugegeben wird. In England hat die Bekanntgabe des USA.-Ausschusses lebhaften Unwillen hervorgerufen.

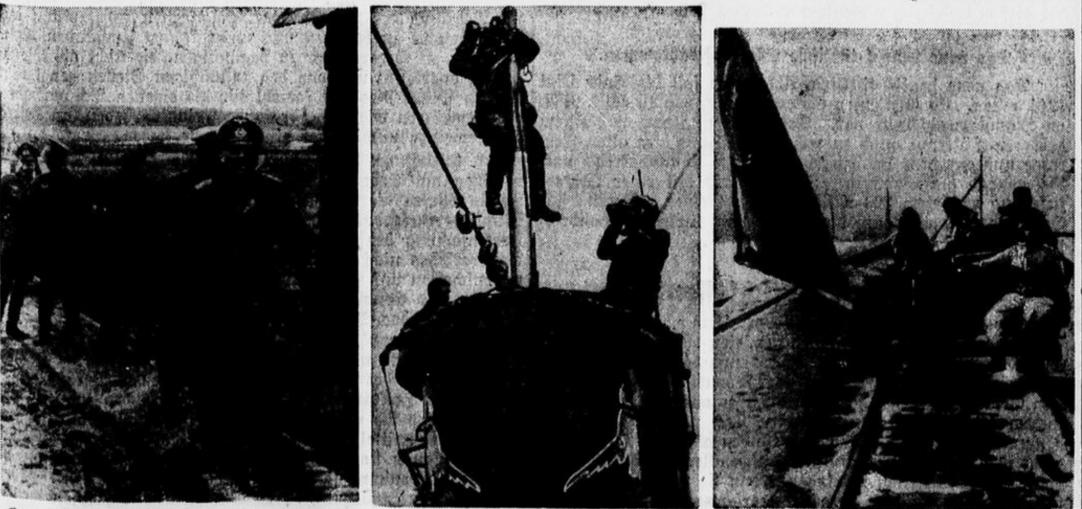
Wer handelt „barbarisch“?

Churchill hat an General Arnold, den Chef der USA.-Luftstreitkräfte, eine „Botschaft“ gerichtet, in der er „die erbarmungslose Hinrichtung“ nordamerikanischer Flieger durch die Japaner als eine „barbarische Handlungsweise“ bezeichnet. Er hat dabei offenbar vergessen, daß die USA.-Piloten nach eigenem Eingeständnis ihre Maschinengewehre auf wehrlose japanische Kinder gerichtet und sie erbarmungslos ermordet haben. Churchill nennt in der Botschaft die Japaner eine „grausame und gierige Nation“, die „der Welt nichts als Schaden zufüge“, eine Bezeichnung, die genau auf die englische Nation paßt, die in den letzten drei Jahrhunderten sich so gierig und grausam gezeigt hat, wie keine andere auf der Erde.

Das Internationale Rote Kreuz zum Fall Katyn.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat auf das Ersuchen des Deutschen Roten Kreuzes, an der Feststellung der ermordeten polnischen Offiziere von Katyn mitzuwirken, geantwortet, es sei hierzu grundsätzlich bereit, falls alle an der Angelegenheit Beteiligten es darum ersuchten. Diese Entscheidung beruhe auf einer Denkschrift, die es am 12. Dezember 1939 den kriegführenden Staaten zugestellt habe und in der die Grundzüge der Teilnahme des Internationalen Roten Kreuzes an beratenden Untersuchungen festgelegt seien.

Der neue DAB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



Generalfeldmarschall v. Richthofen besucht den Gefechtsstand eines Armeekorps, um dem Kommandanten General seine Anerkennung für die Erfolge des Korps südlich des Simonssee auszusprechen.

Ausgang vom höchsten Punkt aus. Zwei Meter Seehöhe ergibt 5 Km. weitere Sicht.

Soldaten im Osten haben eine Arbeitslore zur Nacht gemacht.

BR-Kriegsber. Böhmert, Atl., S. 5.

BR-Kriegsber. Pospischnil, S. 5.